

und ihrem Gönner, dem Herzoge Arnolf von Baiern, führte, schloß er endlich 884 mit Karl dem Dicken zu Königstetten Frieden. Als aber Arnolf selbst den fränkischen Königsthron bestiegen hatte, war seine Politik vornehmlich dahin gerichtet, Großmähren zu vernichten, wobei ihm die gleichzeitigen Angriffe der Ungarn auf dieses Reich zustatten kamen, welches auch im Jahre 905 verschwand.

Die Gefahr von dieser Seite war für die karolingische Ostmark wohl abgewendet, aber eine neue drohte von den Ungarn, die von jetzt an wiederholt verwüstend in Baiern einfielen und am 28. Juni 907 einem baierischen Heere eine so schreckliche Niederlage auf unbekannter Wahlstatt im Ostlande beibrachten, daß viele geistliche und weltliche Große dieselbe deckten. Damit war die Ostmark vorläufig für die deutsche Cultur verloren und nur im unwegsamen Gebirgsboden des Donau-Uferlandes bargen sie und die deutsche Ansiedelung sich ruhiger neben der älteren slavischen, und nur die besetzten Vororte an der Donau überdauerten halb wüßt und verödet diese Schrecken.



Leopold der Heilige.

Die Geschichte erzählt von blutigen Schlachten, welche die Schicksale ganzer Völker und Reiche auf Jahrhunderte hinaus bestimmten. Dieser Art war auch der glänzende Sieg, den König Otto I. am 10. August 955 am Lech, unfern von Augsburg, erfocht. Nur allmählig wurden die Ungarn aus der Ostmark zurückgedrängt.

Was ihnen an Land und festen Plätzen mit dem Schwerte abgerungen ward, lag im Donauthale, am rechten Ufer von Pechlarn bis gegen St. Pölten zu, am linken bis Spitz in der Wachau. Dieses zurückeroberte Gebiet wurde wieder mit dem Traungau vereinigt und zu einer Markgrafschaft erhoben, die aber vom Herzogthume Baiern mehrfach abhängig war. Als erster Markgraf wird in den Quellen Burchard genannt.

Im Jahre 976 verlieh König Otto II. diese Ostmark dem mächtigen Grafen des Donaugaus, Leopold aus dem Hause Babenberg, als Belohnung für seine treuen Dienste gegen Herzog Heinrich den Fänker von Baiern, welcher sich gegen Kaiser und Reich empört hatte. Mit Leopold, auch „der Erlauchte“ geheißen, begann eine Reihe von Fürsten aus seinem Stamme der Ostmark vorzustehen, welche dieselbe nicht nur erweiterten und gegen feindliche Nachbarn muthig vertheidigten, sondern auch weise regierten und gut verwalteten, zugleich mit hohem Sinne jegliche Cultur pflegend, so daß die zeitgenössischen Chronisten voll des Lobes für sie sind. Die ersten drei Babenberger hatten neben der Abwehr verheerender Einfälle vom Norden und Osten her ihre hauptsächlichliche Sorge der steten Erweiterung der Mark zugewendet. Markgraf Leopold I. vertrieb die Ungarn bis zum Wienerwalde. Seinem Sohne Heinrich I., dem Starken, unter welchem in einer Urkunde